

wickelter Seitenproß darin zu erkennen, daß bei ihnen mit Ausnahme der großen Zehe sämtliche Endglieder Krallen tragen.

An die altweltlichen, uns am meisten interessierenden Schaffen schließen sich vom Miocän, also dem mittleren Tertiär, beginnend zahlreiche unverkennbare fossile Formen an. Während seit Menschengedenken der Felsen von Gibraltar der einzige europäische Ort war, an dem man wie auf einem von Afrika vorgeschobenen und vergessenen Posten eine Affenart antraf, ist Südeuropa (namentlich die Mittelmeerländer) in jener Miocänzeit offenbar gar nicht arm an Affen gewesen, die den noch heute lebenden indischen und afrikanischen Arten, namentlich den Schlangaffen und Makakos, den Stummelaffen und Meerkäzen so nahe standen, daß man sie teilweise kaum zu eigenen Gattungen erheben mag.

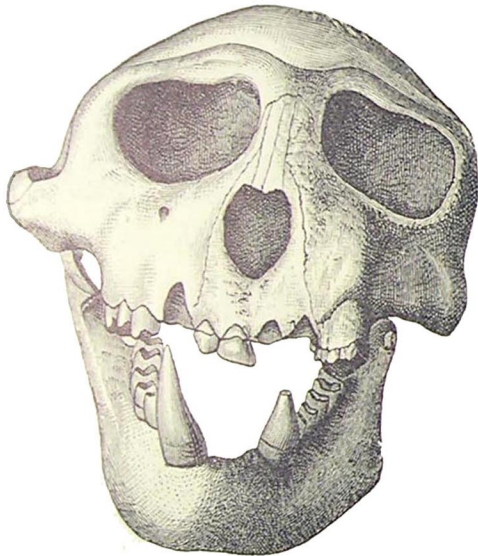


Fig. 214.

Schädel des fossilen Affen *Mesopithecus Pentelici* aus dem oberen Miocän von Pitermi in Griechenland.  
Nach Gaudry.

Besonders in Griechenland hat man viele Überreste gefunden, doch ziehen sich deutliche Spuren bis nach Süddeutschland herein. Von besonderem Interesse darunter sind der im Miocän von Toskana gefundene Bergaffe (*Oreopithecus*), der wie durch eine Art Atavismus sehr Bunodonten-ähnliche Zähne aufweist, und der griechische Mittelaffe (*Mesopithecus Pentelici* Fig. 214), den man anfangs für eine Mittelform zwischen Schlangaffen und Gibbon hielt, der aber seinen Namen anderweitig verdient hat, da er mit dem Gliederbau einer Meerkäze den Schädelbau eines Schlangaffen (*Semnopithecus*) vereint. Diese den mittleren Gruppen nahe stehenden vorweltlichen Affen erregen aber nicht entfernt das Interesse, das sich an die Erscheinung zweier oder dreier schon im Sinne der engeren systematischen Familie der Anthropomorphae wirklich menschenähnlicher Affen schon in der gleichen Miocänzeit in Europa knüpft. Heute rechnen wir zu diesen Anthropomorphen oder „Menschenaffen“ die sicher bestimmten lebenden Gattungen Gorilla, Schimpanse, Orang-Utan und Gibbon. Von jenen mitteltertiären Vertretern stand der eine, dessen Spuren man in der Schweiz und in Frankreich entdeckt hat, unserem Gibbon so nahe, daß man ihn einfach der Gattung, zu der die Gibbons gehören, gezählt und den antiken Waldgänger (*Hyllobates* [*Pliopithecus*] *antiquus*) getauft hat.

Der andere Menschenaffe der Miocänzeit, von dem man drei bezahnte Unterkiefer in Frankreich und lose Zähne im Bohnerz der schwäbischen Alp aufgefunden hat, der Waldaffe (*Dryopithecus* Fig. 215, 216), besaß mehr